

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Naturkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 7/1995

63. Jahrgang

Alois Kofler – Naturkundliche Raritäten aus Osttirol

Lausfliegen (*Hippoboscidae*)

Prof. Dr. V. A. Dogtel, Leningrad, einer der Altmeister der Parasitologie, hat 1963:5 den Begriff Parasitismus formuliert: Parasiten sind solche Organismen, denen andere lebende Organismen als Lebensraum und Nahrungsquelle dienen, wobei sie die Aufgabe der Regulation ihrer Wechselbeziehungen mit der sie umgebenden Außenwelt (teilweise oder ganz) auf ihre Wirte übertragen. Derart allgemein gehaltene Formulierungen müssen auf alle Lebewesen anwendbar sein und eben alle Formen und Möglichkeiten berücksichtigen. Zum Thema selber gibt es vielfache Aspekte, mehrfache Formulierungen und vor allem in der angewandten Zoologie, Entomologie, Medizin und Wirtschaftskunde unzählige Publikationen.

Im gegenständlichen Kurzbericht ist die Sache einfach: die genannten Fliegen sind echte Fliegen mit starker Anpassung an die Lebensumstände: an Warmblütlern (Säuger, Vögel) blutsaugende Außenparasiten, Mundwerkzeuge stechend-saugend, Körper abgeplattet mit charakteristisch gestellten, starren Borsten, Haltekrallen an

den Beinen besonders kräftig, die zwei Flügel ganz oder teilweise reduziert. Besonders kennzeichnend die Vermehrungsform: die Weibchen bringen verpupungsreife Larven zur Welt, daher die Benennung als Pupipara oder Vivipara.

Lausfliegen i. E. S. gilt nur für die Familie der Hippoboscidae, i. w. S. gehören auch noch die Spinnenfliegen (*Nycteribidae*) und Fledermausfliegen (*Streblidae*) dazu. Die Vertreter der beiden letzten Familien schmarotzen an Fledermäusen. Mit 60 bzw. 80 Arten sind sie in den Tropen und Subtropen verbreitet. Im Mittelmeerraum gibt es Vertreter davon und in S. Österreich bzw. in Osttirol wäre in Fledermauskolonien u. U. eine Feststellung möglich.

Die Durchsicht der früheren Literatur ergab erwartungsgemäß nur wenig Mitteilungen zu einem doch recht selten bearbeiteten Thema. Immerhin hat bereits der Franziskaner, spätere Guardian und Direktor des Gymnasiums in Bozen, P. Vinzenz Maria GREDLER, der damalige Naturforscher in Tirol (s. KLEBELSBERG

1955, PAULIN 1955, FUSZENEGER 1962) bereits 1861 (GREDLER 1969:67 und FUSZENEGER 1962:138) erstmals über Dipteren Tirols berichtet, allerdings auf die ergänzenden Arbeiten von Schiner 1857 und 1860 verwiesen (s. l.c. p.67). Nach PALM 1969:399 sammelte GREDLER vorwiegend im heutigen Nord- und Südtirol, „führt in seinem Beitrage Exemplare aus der Gegend von Taufers und Lienz an und theilte nur auch einige Arten aus dem Iselthale und von der Jagdhausalpe im Hintergrund von Defferegen mit.“ Die Durchsicht der GREDLER-Arbeit konnte leider nicht erfolgen, sie behandelt über alle Zweiflügler.

Bei späteren Autoren über die Insekten Osttirols fehlen alle Angaben: WERNER 1931, 1934, auch 1925, 1926, 1928, FRANZ 1943. Somit bleiben nur die Belege in meiner Sammlung zu erwähnen, wobei wegen der Besonderheit auch einzelne Kenntnisse aus Kärnten eingebunden werden.

Reihung und Nomenklatur nach JACOBS & RENNER 1988, SELLENSCHLO

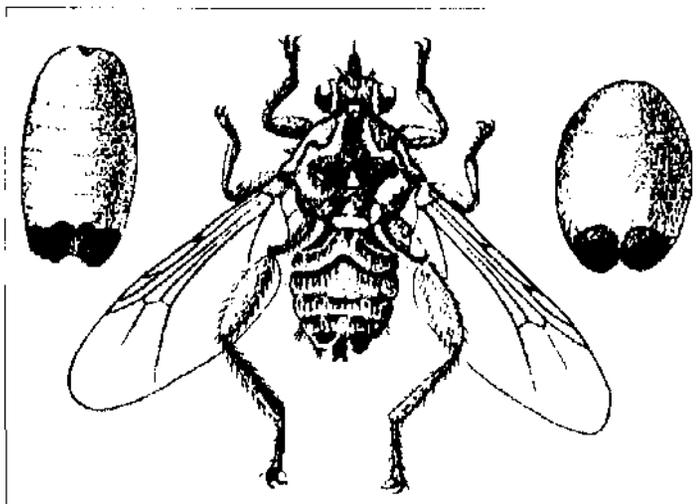


Abb. 1: Pferdelausfliege (*Hippobosca equina*): Weibchen, 7-8 mm; links oben Larve, 5 mm; rechts oben Puparium 4,5 mm (n. REICHERT 1939).

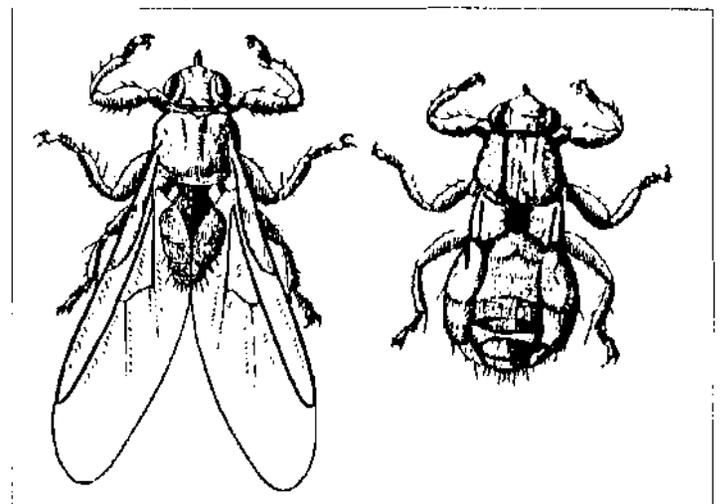


Abb. 2: Hirschlausfliege (*Lipoptena cervi*), 4-6 mm, links mit Flügeln, rechts nach Abwerfen der Flügel (n. ESCHERICH 1923/42).

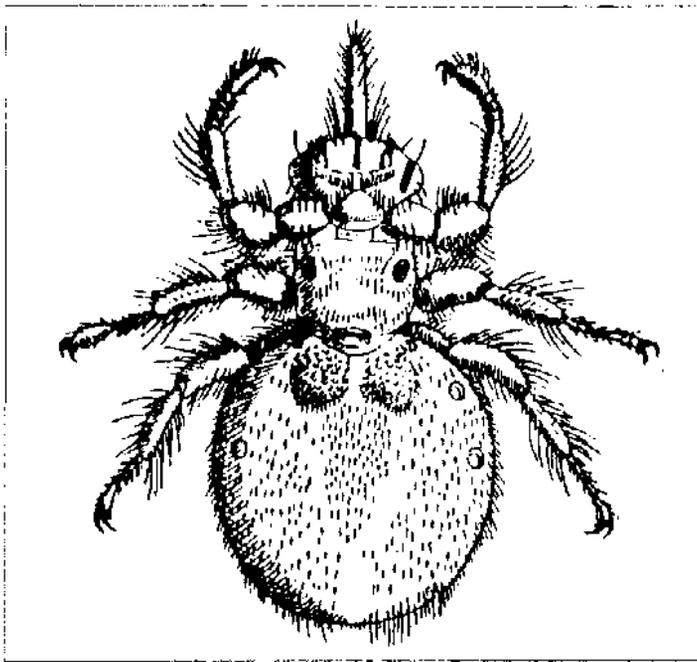


Abb. 3: Schaflausfliege (*Melophagus ovinus*), Männchen, 5-6 mm.

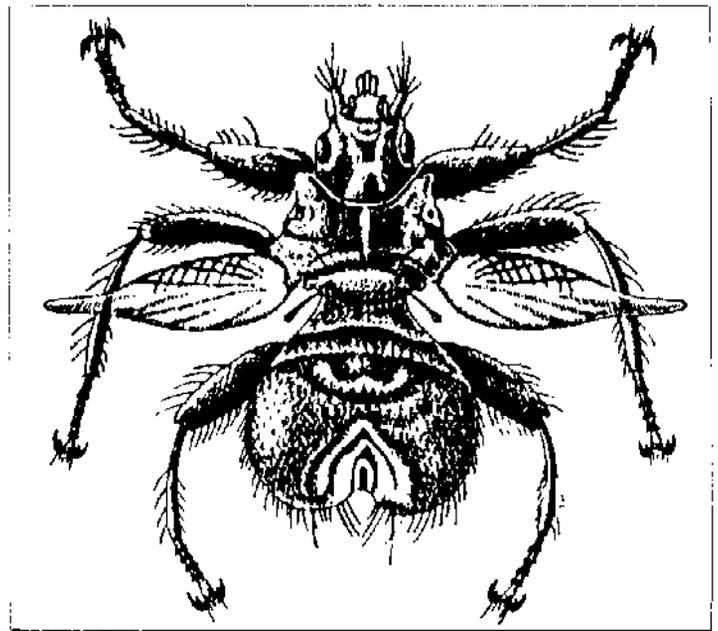


Abb. 4: Mauerseglerlausfliege (*Crataerhina pallida*): München, 6-9 mm. nach SEGUY 1951.

1984 (dort jeweils auch weiterführende Primärliteratur):

Pferdelausfliege (*Hippobosca equina*): Keine Exemplare in meiner Sammlung, nach PALM l.c.:454 „Zwischen den Hautfalten der Euter bei Kühen, auf Pferden. Nach JACOBS/RENNER 1988:301: außer auf Einhufern vor allem auf Rindern; gelegentlich an Hunden. Neuere Belege wären erwünscht.

Hirschlausfliege (*Lipoptena cervi*): fehlt auch bei PALM 1869 – Osttirol: Lienz-Stadtgebiet, 1959, 1 Ex., leg. C. Holzschuh; Lienz-Stadt, Bundeskonvikt, Wohnung 24.10.1980, 1 Ex., leg. Kofler; Nikolsdorf, Plattenbrunn, rechtes Draufufer, bei TAL-Pipeline, im Auto, 17.10.1985, 1 Ex. leg. KOFLER. Ainet: im Wald beim Knappenloch, 4.10.1986, 1 Ex., leg. KOFLER. Anflug am Kopf; Lavant, Juli 1991, 1 Ex., Anflug, leg. Kofler. - Kärnten: Alpl bei Kellerberg, leg. ROTHAUER, 4 Ex., 15.10.1979, an

Rot-hirsch (*Cervus elaphus*); Gischtal, St. Lorenzen i. G., Zotwand, 21.11.1992, an Gamskitz (*Rupicapra rupicapra*).

Schaflausfliege (*Melophagus ovinus*): PALM 1869:453 „Auf Schafen zwischen der Wolle“. – Deferegg, Hopfgarten, 5.3.1978, 1 Ex. an Hausschaf (*Ovis ammon aries*) und am 12.3.1978, 1. Ex. an Hausziege (*Capra aegagrus hircus*), damals gebracht vom Schüler BERGER der 1e-Klasse des BG/BRG Lienz. In Osttirol wie alle Arten der Familie sicherlich weit verbreitet und bei den entsprechenden Haustieren anzutreffen, aber eben nicht genau registriert.

Gemsenlausfliege (*Melophagus rupicaprinus*): nach JACOBS/RENNER außer auf Gemse auch auf Steinbock, ähnlich der Schaflausfliege. Fehlt in der Lit. für Osttirol und auch in meiner Sammlung. Mübte bei etwas genauer Beobachtung leicht durch Jäger nachgewiesen und erbracht werden können. Allerdings sind rein

mündliche Mitteilungen wegen der Schwierigkeiten bei der Erkennung der einzelnen Arten oft nicht ausreichend, daher ist die Vorlage fast immer notwendig.

Mauerseglerlausfliege (*Crataerhina pallida*): bei PALM 1869:453 sub *Oxypterum pallidum* „auf Turmschwalben“. – Osttirol: Lienz-Stadt, h. Realgymnasium 2 Ex., 13.6.1960, leg. KOFLER, an Mauersegler (*Apus apus*); Lienz-Stadt, 15.5.1968, 5 Ex., leg. Dr. W. RETTER, an Mauersegler; Lienz, Kreuzgasse, 1.6.1969, b. Mauersegler, Haus Kastner, 7 Ex.; Lienz-Stadt, 1 Ex. 1977, ohne nähere Angaben, an Mauersegler; Lienz-Stadt, Bundeskonvikt, in der Wohnung und am Bürofenster, 29.5.1990, 8.7.1990 und 23.5.1992. - Kärnten: Spittal-Umgebung, ohne Daten, 1 Ex., über Dr. P. MILDNER, Landesmuseum; Lavanttal, St. Margarethen, leg. FELNER, Juli 1983, an „Ziervögeln“. – Die Art lebt an Mauersegler und Schwalben scheinbar auch an Stubenvögeln (s. o.).

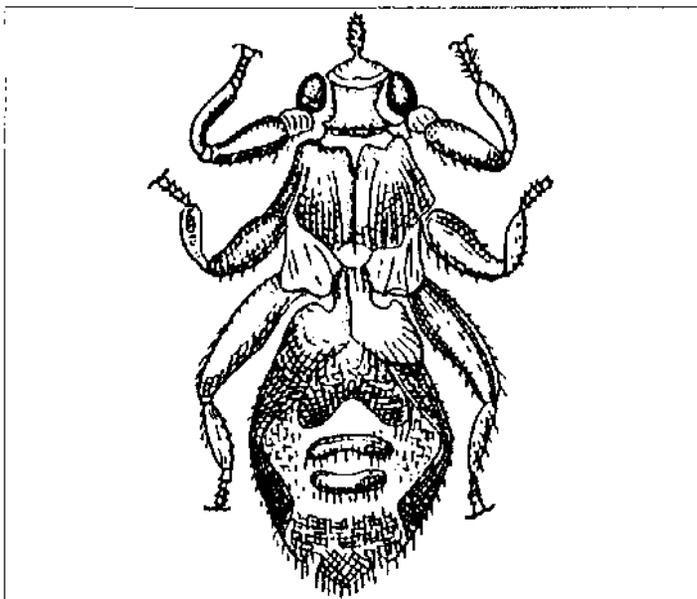


Abb. 5: Hirschlausfliege (*Lipoptena cervi*) mit rudimentären Flügeln nach DOGIEL 1963:71, Abb. 48.

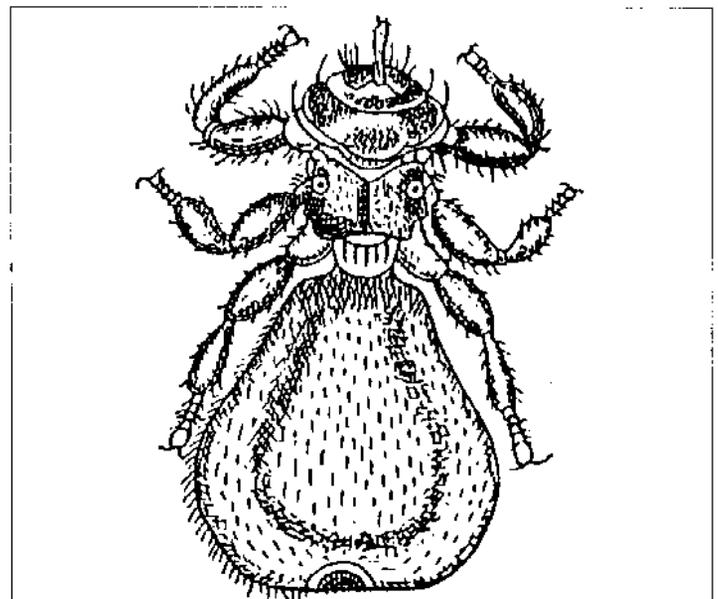
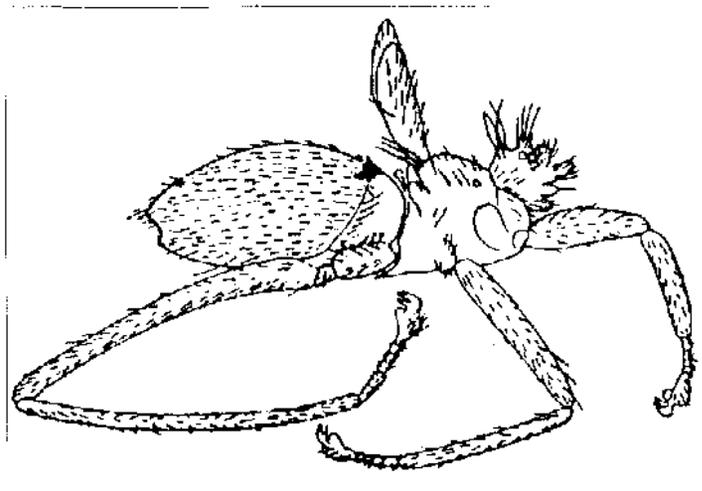
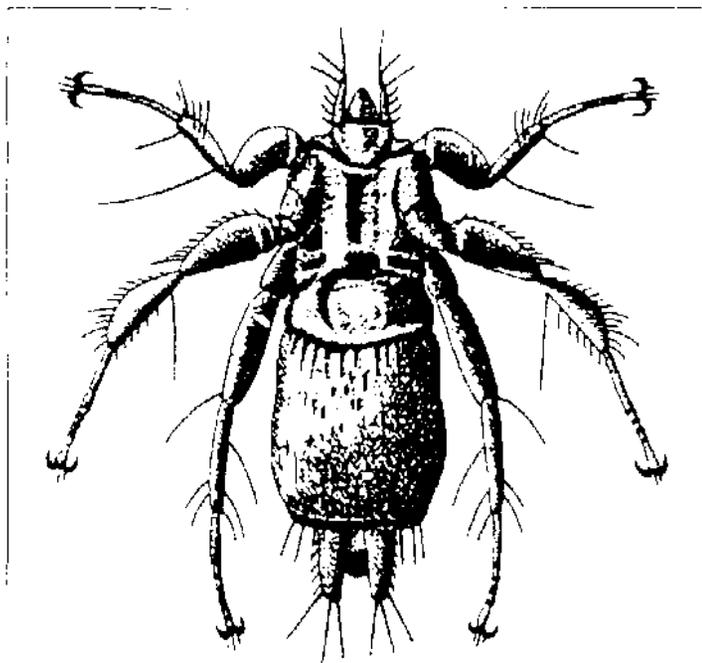


Abb. 6: Schaflausfliege (*Melophagus ovinus*) aus DOGIEL 1963:71, Abb. 48 (nach BRUMPT).



▲ Abb. 8: Fledermausfliege (*Streblidae*): aus Nordamerika gen. sp., (*Bat Fly Family*), aus ARNETT 1985: 708 Nr. 69.60 (nach CURRAN 1934).

◀ Abb. 7: Spinnenfliege (auch Fledermausfliege), *Nycteribia pedicularia*: 3 mm, nach JACOBS/RENNER 1988.

– Der mit etwa 1 cm recht große Parasit schädigt besonders die Bruttiere und die Jungvögel, manche Jungvögel sind „voll davon“ und gehen auch zugrunde.

Schwalbenlausfliege (*Stenopteryx hirundinis*): Osttirol: Lienz-Stadt, beim Bundeskonvikt, 12.10.1979, 1 Ex., an Mehlschwalbe (*Delichon urbica*); Kartitsch, 17.8.1983, 2 Ex., leg. F. GOILLER, an jungen Mehlschwalben; Lienz-Stadt, Rennerstraße, 3.6.1987, 1 Ex., leg. EGGER, in einem Spatzennest (Passer sp.; wahrscheinlich handelte es sich dabei um ein vorjähriges verlassenes Nest der Mehlschwalben; auch die Schwalbenwanze, *Oeciacus hirundinis*, wurde in großer Zahl aus so einem Fund erhalten). Bei der Schwalbenlausfliege sind die Flügel schmal, nicht mehr flugfähig, sie dringt aus den Schwalbennestern gelegentlich in die Wohnungen ein und sticht den Menschen, genauso auch die erwähnte Wanze.

Vogel-Lausfliege (*Ornithomyia avicularia*): Der deutsche Name wurde gewählt weil die Art auf verschiedenen Vogelarten schwarzt, vor allem auf Sperlingsvögeln, aber auch auf deren Beutegreifern, den Greifvögeln. Das Wirtsspektrum ist also nicht so spezifisch wie bei anderen Formen. PALM 1869:453 erwähnt die Art nur für „Bozen, in Schwalbennestern“. – Osttirol: Lienz-Stadt, Gymnasium, Juni 1964, 1 Ex. leg. KOFLER, an jungem Grünspecht (*Picus viridis*): Nußdorf bei Lienz, b. Leitner, in hohlem Eschenstamm, aus der Puppe gezüchtet: 4.3. bis 17.4.1967, 1 Männchen, leg. KOFLER, stammt wahrscheinlich aus einem alten Spechtnest und als Wirt kommen mehrere höhlenbrütende Vogelarten in Frage; Weichenburg bei Ainet, Dezember 1979 1 Ex. leg. KOFLER, in hohler Grauerle (*Alnus incana*), wahrscheinlich Buntspecht (*Dendrocopos cf. major*); Unterpeischlach bei Huben, April 1988, 1 Ex. leg. KOFLER, bei der Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*). – Kärnten: Feldkirchen, 1 Ex. im August 1983, leg. TOMASCHEK, an Wellensittich (*Melospitacus undulatus*!), übermittelt von der

Landesanstalt für vet.-med. Untersuchungen, Ehrenthal (Dr. BAUSCH).

Taubenlausfliege (*Lynchia/Pseudolychnia/maura*): lebt anscheinend nur auf Tauben, besonders in wärmeren Teilen Europas. Ist in Osttirol zu erwarten.

Alle Sammlungsbelege bis zum Jahre 1989 wurden durch den Spezialisten Dr. Udo SELLENSCHLO, Hygienisches Institut in Hamburg, überprüft und für richtig bestimmt befunden. Ihn und allen Überbringern sei auch an dieser Stelle gedankt. Die noch fehlenden und zu erwartenden Arten bleiben weiteren Untersuchungen vorbehalten. Von den insgesamt etwa 120 Arten kommen etwa 25 in Europa vor, allerdings nach Norden hin in abnehmender Zahl, wie bei allen Tiergruppen.

Interessantes Detail zur Ergänzung:

Die Hirschlausfliege (*Lipoptena cervi*) wurde in „mindestens 2 Imagines“ auch als Beifund vom „Ötzi“ gefunden. (GOTHE, R. u. H. SCHÖL, 1992, Hirschlausfliegen (Diptera, Hippoboscidae: *Lipoptena cervi*) in den Beifunden der Leiche vom Hauslabjoch, in: HÖPFEL/PLATZER/SPINDLER: Der Mann im Eis, Bd. 1., 2. Aufl. Veröff. Univ. Innsbruck 187:299-306.) Die mumifizierte, jungsteinzeitliche Leiche hatte nach neuesten Erkenntnissen Fell- und Lederbekleidung der Tiere Rothirsch (vorwiegend), Ziege, Kalb und die Mütze sogar aus Bärenfell, zu datieren (i.e.: 115) zwischen 3.000 bis 3.400 v. Chr. unter Einbeziehung der Fehlerquellen der C-14-Methode zur Altersbestimmung.

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift der Autoren dieser Nummer: HR Dr. Mag. Dr. Alois Kofler, A-9900 Lienz, Meranerstraße 3 – Univ.-Ass. Dr. Michael Tschurtschenthaler und Mag. Katrin Winkler, Institut für Klassische Archäologie der Universität Innsbruck, Innrain 52, A-6020 Innsbruck.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, Albertstraße 2a, A-6176 Völs.

Zitierte Literatur

ARNETT, R. H. jun. (1985): American insects, a handbook of the insects of America north of Mexico. Van Nostrand Reinhold Company, New York, pp. 1-850, zahlr. Ill.

DOGIEL, V. A. (1963): Allgemeine Pflanzkunde. – Parasit. Schriftenreihe, H. 16, erg. d. G. J. POLJANSKI u. E. M. CHEISSIN, pp. 1-523, Verl. G. Fischer, Jona.

FRANZ, H. (1943): Die Landtierwelt der Mittleren Hohe Tauern. – Denkschr. Akad. Wiss. Wien, math.-naturw. Kl. Bd. 107, pp. 1-552, zahlr. Karten und Abb.

FUSZENEGER, G. (1962): Verzeichnis der Veröffentlichungen des P. Vinzenz M. Gredler – Festschrift P. V. Gredler in „Der Schlem“ Nr. 5/6:135-141.

GREDLER, V. (1961): Tirol's zoologische Literatur. – Zeitschr. Ferdinandeum Innsbruck III. Folge Bd. 14:207-218.

JACOBS, W. u. M. RENNER (1988): Biologie und Ökologie der Insekten, 2. Aufl., 1201 Abb pp. 1-690. Verl. G. Fischer, Stuttgart/New York.

KLEBELSBERG, R. v. (1955): P. Vinzenz Gredler, ein Tiroler Naturforscher. – in: Geschichte des Franziskanerklosters zu Telfs, Festschrift zur 250-Jahr-Feier. – Schlern-Schriften Bd. 144:56-59.

LAGEDER, A. (1962): Franziskaner in Südtirol. – Sitten und Kloster, Entwicklung und Bedeutung im Kulturleben Südtirols. – Jb. Südt. Kulturinst. Bd. 11:172-189.

KOFLER, A. (1979): Zur Verbreitung freilebender Säugetiere (Mammalia) in Osttirol. – Carinthia II Jgg. 169/89: 205-250.

KOFLER, A. (1990): Naturkundliche Raritäten in Osttirol (35): Parasitische Wanzen an Schwalbe, Mensch und Fledermaus – Ostir. Heimatbl. 56 (?) vom 22.2.1990, 4. Abb.

PALM, J. (1869): Beitrag zur Dipterenfauna Tirols. – Verhdlg. zool.-bot. Ges. Wien, Bd. XIX.: 395-454 (keine Fundorte aus Osttirol).

PAULIN, K. (1955): P. Vinzenz M. Gredler O. Fr. M., Ordensmann-Naturforscher-Jugendbildner. – in: Geschichte des Franziskanerklosters zu Telfs, Festschrift zur 250-Jahr-Feier. – Schlern-Schriften Bd. 144:47-55.

SELLENSCHLO, U. (1984): Hippoboscidae (Lausfliegen i. e. S. (Diptera, Brachycera, Pupipara)) Neue Entomol. Nachrichten Nr. 9:1-16, 8 Abb.

WERNER, F. (1925): Beiträge zur Kenntnis der Fauna des Lesachtals. – Carinthia II, Bd. 34/35.: 58-70.

WERNER, F. (1926): Zweiter Beitrag zur Kenntnis der Fauna des Lesachtals. – Carinthia II, Bd. 36:12-17.

WERNER, F. (1928): Zur Kenntnis der Fauna des Lesachtals (III. Teil und Schluß), Carinthia II, Bd. 38:41-49.

WERNER, F. (1931): Beiträge zur Kenntnis der Tierwelt von Ost-Tirol. Veröff. Mus. Ferdinandeum Innsbruck H. XI, M. 1-12, Verl. Wagner, Innsbruck.

WERNER, F. (1934): Beiträge zur Kenntnis der Tierwelt von Ost-Tirol. II Teil mit einem Nachtrag zum I. Teil. – Veröff. Mus. Ferdinandeum Innsbruck Bd. 13: 357-388.

Abb. 1, 2, 3, 4, 7 aus JACOBS/RENNER 1988; Abb. 5, 6 aus DOGIEL 1963, Abb. 8 nach ARNETT 1985.

Michael Tschurtschenthaler und Katrin Winkler

(2) 1500 Jahre christliche Kult- und Platzkontinuität

Zur archäologischen Erforschung der Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Ulrich in Lavant

Phase 4: Gotische Kirche (16. bis 18. Jh.; Abb. 4)

In Phase 4 ist der vollständige Neubau der Ulrichskirche in Angriff genommen worden. Als Bauplatz ist eine Stelle südlich der bisherigen Kirche gewählt worden, die zwar umfangreiche Felsarbeiten notwendig gemacht, dafür aber die Anlage eines großen Friedhofes im Norden der Kirche ermöglicht hat. Mit dem Neubau ging der vollständige Abriss der alten Kirche einher. Ältere Mauern sind in dieser Phase allem Anschein nach nicht weiterbenutzt worden²¹.

Der Grundriß der neuen Kirche zeichnet sich durch eine auffallende Asymmetrie aus. Der Chor im Osten ist nicht mittig ans Langhaus angebaut worden. Diese Asymmetrie versuchte man durch die Verteilung der drei Schiffe des Langhauses und die Anlage des südlichen Seitenaltars zu verbergen.

Das dreijochige Langhaus war mit einer Länge von fast 11 m und einer Breite von etwa 8 deutlich kleiner als das der heutigen Pfarrkirche. Das zweijochige Presbyterium mit seinem 3/8-Abschluß ist hingegen in die heutige Pfarrkirche übernommen worden.

Ebenfalls von der gotischen Kirche stammen das Portal der heutigen Pfarrkirche, das mau bei der Errichtung der jetzigen Pfarrkirche um ca. 5 m nach Westen versetzt hat. Das heute über dem Haupteingang angebrachte Relief des hl. Ulrich und der Maria vom Anfang des 16. Jhs. dürfte ebenfalls aus der Anfangszeit der gotischen Kirche stammen²².

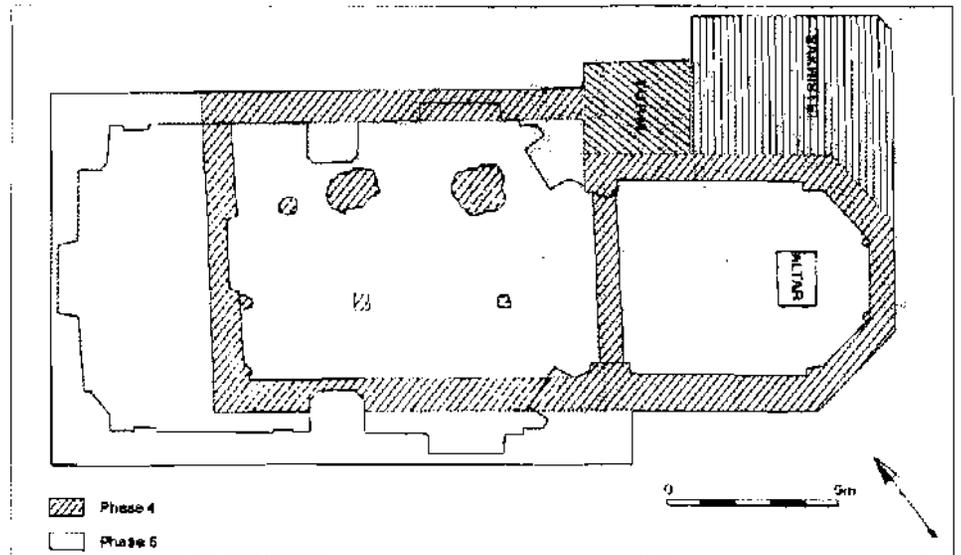


Abb. 4: Schematischer Phasenplan der gotischen und barocken Kirche.

Gleichfalls der gotischen Kirche zuzurechnen sind zahlreiche Fragmente abgeschlagener gotischer Wandmalereien, die sich in der Sakristei in einer Auffüllungsschicht fanden. Ein Großteil dieser Fragmente zeigt zwei Malschichten übereinander. Eine Malschicht trägt vornehmlich weiße Flächen mit roten Linien, die zweite zeigt figürliche Darstellungen. Es haben sich Reste von Gesichtern, Gewandfalten und auch dekorativen Elementen erhalten (Abb. 6). Ihre Datierung ans Ende des 15. bzw. den Beginn des 16. Jhs. spricht wie

derum für eine Errichtung der gotischen Kirche um 1500²³.

1660 ist der Kirchturm begonnen bzw. erneuert worden. Dies geht aus einer Inschrift am Fuß des Turmes hervor. 1691 scheinen diese Arbeiten laut einer weiteren Inschrift im Oberteil des Turmes beendet worden zu sein.

Phase 5: Barocke Kirche (1770 bis heute; Abb. 4)

Um 1770 ist die Kirche in der heutigen Form errichtet worden. In die neue Kirche sind der Chor und die Nordmauer der gotischen Kirche nahezu unverändert übernommen worden. Im Westen ist die Kirche um fast 5 m verlängert worden. Die Asymmetrie des gotischen Vorgängerbaues ist durch die Verbreiterung des Langhauses gegen Süden beseitigt worden.

In den Jahren 1992 bis 1995 ist die Pfarrkirche St. Ulrich – wie erwähnt – einer umfangreichen Innenrenovierung unterzogen worden. 1995 und 1996 soll die Außenrenovierung folgen. Danach ist die Sanierung der gotischen Peterskirche geplant. Schon heute besteht die Hoffnung, daß die in diesem Zusammenhang notwendigen archäologischen Untersuchungen zu einem ähnlich erfreulichen Ergebnis führen werden wie die feldarchäologische Erforschung der Ulrichskirche.

Anmerkungen:

- 21 Ein gebogener Mauerzug im Osten des gotischen Chores ist von Miltner verschentlich für den Rest der romanischen Kirche gehalten worden. Schon Karwiese hat vermutet, daß es sich dabei um einen Teil der Fundamentierung des gotischen Chores handelt (vgl. dazu Miltner a.O. (Anm. 2) 124, Karwiese a.O. (Anm. 3) o. Pag. 16).
- 22 Zur Datierung dieses Reliefs s. F. Kollreider, Maria Lavant im Spiegel der Kunst, OIBI 3/4, 1954, o. Pag., M. Pizzini, Der Bezirk Lienz, Seine Kunstwerke, Historische Lebens- und Siedlungsformen, Österreichische Kunstmonographie VII, 1974, 167.
- 23 Die malerische Gestaltung des Gesichtes mit großen Augen und breiten Nasen läßt zumindest eine Nähe zu Simon von Tuisen vermuten. Dieser hat nicht nur in geringer räumlicher Distanz die Kirche von Obermauern malerisch gestaltet (1488), es werden ihm auch die gemalten Flügelbilder des rechten Seitenaltars in St. Ulrich und die Gestaltung der Schlusssteine des Netzgewölbes in der Kirche St. Peter auf der Hügelspitze zugeschrieben (s. Kollreider a.O. (Anm. 3) o. Pag.



Abb. 6: Gotisches Freskenfragment.